

# Laibacher Zeitung.

Nr. 129.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 8. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

## Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 24. Mai 1883

über die k. k. Landwehr für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder im Anschlusse an die Bestimmungen des Wehrgesetzes.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Die k. k. Landwehr wird nach den Bestimmungen des Wehrgesetzes (§§ 15 und 32 W. G.) ergänzt.

Der Minimal-Ergänzungsbedarf ist mit jener Ziffer zu bemessen, welche als die zur Erhaltung der Landwehr-Truppen (Fußtruppen und Cavallerie) auf einen effectiven Kriegszustand von mindestens 138 000 Mann (mit Ausschluß von Tirol und Vorarlberg) erforderliche Jahresquote sich herausstellt.

Die Organisation der Landwehr wird vom Kaiser bestimmt.

§ 2. Die aus dem Heere in die Landwehr übergesetzten Gaskisten und Mannschaften der Specialwaffen, Branchen und Anstalten können im Falle eines Krieges nach Bedarf zur Verstärkung der entsprechenden Truppen, Branchen und Anstalten des Heeres verwendet werden, nachdem die Reservisten derselben einberufen wurden und wenn die Einberufung und Mobilmachung der gesamten Landwehr erfolgt ist. (§ 19.)

Das Gleiche gilt auch bei einer theilweisen Einberufung und Mobilmachung der Landwehr (§ 19) bezüglich der dem einzuberufenden Theile der Landwehr angehörigen Gaskisten und Mannschaften der vor genannten Kategorien.

§ 3. Zum Eintritte in die Landwehr ist erforderlich:

- a) die Staatsbürgerschaft in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern;
- b) die nöthige geistige und körperliche Eignung.

Vom freiwilligen Eintritte (§ 15 c W. G.) ausgeschlossen sind jene, welche wegen erlittener strafgerichtlicher Verurtheilung nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte befinden.

Minderjährige bedürfen zum freiwilligen Eintritte der Zustimmung ihres Vaters oder Vormundes.

§ 4. Zum Zwecke der Standes- und Evidenzführung, der Verwaltung der Magazinvorräthe, der Vermittlung der Mobilisirung und der Ausbildung der unmittelbar eingereichten Rekruten (§ 6), sowie der

zu den Waffenübungen Einzuberufenden (§ 7), werden bei der Landwehr im Frieden Officiers- und Mannschafsstämme als stehende Cadres unterhalten, deren Standorte vom Kaiser über Antrag des Ministers für Landesvertheidigung bestimmt werden.

§ 5. Im Frieden können alle dem Landwehrverbände angehörigen Personen, mit Ausnahme der bei den Landwehrbehörden, Landwehrcadres und Landwehranstalten in activer Dienstleistung stehenden, außer der Zeit, in welcher sie an der Ausbildung, an den periodischen Waffenübungen und an den Controlversammlungen (Haupttrapparten) theilzunehmen haben, ihren bürgerlichen Beschäftigungen nachgehen.

Der im Frieden präsent zu erhaltende Mannschaftsstand ist, mit Ausnahme der Bezirks-Feldwebel und Büchsenmacher, in erster Reihe durch freiwillig sich Meldende, welche die erforderliche Eignung besitzen, zu decken; wenn deren Zahl aber für den Bedarf nicht ausreicht, durch Heranziehung und Verwendung von unmittelbar in die Landwehr Eingereichten, jedoch nur innerhalb des ersten Dienstjahres und unter thunlichster Berücksichtigung ihrer Familien- und Erwerbsverhältnisse zu ergänzen.

Das von den Personen des Mannschaftsstandes auf solche Art bei dem Cadre zugebrachte Dienstjahr wird ihnen auf ihre Dienstpflicht doppelt angerechnet.

Unterofficiere, welche nach einjähriger Dienstleistung im Friedenspräsenzstande oder nach zurückgelegter Heeresdienstpflicht noch zu einer ferneren Dienstleistung im Präsenzstande der Landwehr auf Grund freiwillig eingegangener Verpflichtung verwendet werden, wird die weitere, im activen Dienste zugebrachte Zeit auf ihre Landwehrdienstpflicht doppelt angerechnet.

§ 6. Die zur Landwehr eingereichten Rekruten werden, und zwar jene der Fußtruppen durch acht Wochen, jene der berittenen Schützen und die zu den Cavalleriecadres einzutheilende Hilfsmannschaft durch drei Monate ausgebildet.

§ 7. Die periodischen Waffenübungen der Landwehr finden je in der Dauer bis zu vier Wochen außerhalb der Erntezeit statt.

Die zur Aus- und Abrüstung erforderliche Zeit von je Einem Tage ist in die Übungszeit nicht einzurechnen.

Zu den Waffenübungen bis zu obiger Dauer können nicht active Landwehrofficiere und Officiersaspiranten nach Erfordernis und im übrigen alle im nicht activen Stande der Landwehrruppen befind-

lichen Landwehrmänner mit thunlicher Berücksichtigung ihrer Aufenthaltsverhältnisse so oft herangezogen werden, daß die Gesamtdauer aller periodischen Waffenübungen während der ganzen Landwehrdienstzeit zusammen 24 Wochen für die unmittelbar zur Landwehr Eingereichten und 4 Wochen für die nach vollstreckter Heeresdienstpflicht aus der Reserve zur Landwehr Uebergesetzten nicht übersteigt.

Die Kundmachung, welche Mannschaftsjahrgänge jeweilig zu den periodischen Waffenübungen einberufen werden sollen, hat spätestens bis Ende des der Einberufung vorangehenden Jahres zu erfolgen.

Officiere des nicht activen Standes können nach Erfordernis auch zu sonstigen Dienstleistungen bis zur Gesamtdauer von vier Wochen jährlich, mit Inbegriff der Waffenübungen, herangezogen werden.

Die erste Waffenübung der unmittelbar in die Landwehr Eingereichten kann gleich im Anschlusse an die erste Ausbildung (§ 6) vorgenommen werden.

Während der Waffenübungen haben die Landwehrruppen abwechselnd auch an den größeren Übungen des Heeres theilzunehmen.

Wenn aus was immer für Ursachen eine der gesetzlich vorgesehenen Reserve- oder Landwehr-Waffenübungen entfallen ist, so kann dieselbe nachgetragen werden, jedoch darf in ein und demselben Jahre eine zweimalige Heranziehung zur Waffenübung nicht stattfinden.

§ 8. Für die zu den Waffenübungen nicht herangezogenen Landwehrpersonen finden jährlich außerhalb der Erntezeit Controlversammlungen (Haupttrapparten) statt, welche aber nicht mehr als Einen Tag in Anspruch nehmen dürfen.

Die Controlversammlungen für die Landwehrmannschaft finden in der Regel am Orte der politischen Bezirksbehörde des Wohnortes oder aber an einem Orte statt, welcher für die Mehrzahl der Einberufenen nicht entfernt ist, als der Sitz der politischen Bezirksbehörde.

Den von ihrem Wohnsitze zeitweilig Abwesenden ist die Erfüllung der Pflicht des Erscheinens zur Controlversammlung auf ihr Ansuchen am nächsten Controlversammlungsorte zu gestatten.

§ 9. Das Officierscorps der Landwehr wird gebildet und ergänzt:

- a) durch Uebertritt activer Officiere aus dem stehenden Heere;
- b) durch Eintheilung von Reserve-Officieren, welche ihre Heeresdienstpflicht vollendet haben;

## Feuilleton.

### Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wlth. Hartwig.

(63. Fortsetzung.)

Das Pferdegetrappel kam immer näher, das Thier hatte einen lebhaften Gang, und im nächsten Augenblick trabte es bei dem Plake vorbei, wo der junge Detective sich verborgen hatte.

Einen raschen, forschenden Blick warf dieser auf den Vorüberreitenden, und ein lebhaftes Erstaunen bemächtigte sich seiner, so daß ihm fast ein Laut der Ueberraschung entschlüpfte wäre.

Trotz des noch herrschenden Dämmerlichtes sah Richard, daß es kein Mann war, von dem das Pferd geritten wurde. Es war eine Dame von schlanker Gestalt, wie sie nur Jugend und Anmuth gewähren können.

Grazios im Sattel lehrend, trieb sie ihr Pferd durch lebhaftes Zurufe zu größerer Eile an, und der Ton ihrer silberhellen Stimme übte einen zauberischen Eindruck auf Richard, der von seinem Versteck aus die liebliche Erscheinung mit lebhaftem Interesse beobachtete, während sie an ihm vorbei und die bergige Straße hinaufritt.

Seine eigene schwierige Lage, die ihm soeben noch so viel zu denken gemacht hatte, war vergessen. Unwillkürlich aus dem Haine hervortretend, folgte er der jugendlichen Reiterin von ferne den Hügel hinan, hinter dessen Kamm sie seinen Blicken entschwunden war.

Er wußte selbst nicht, was ihn dazu antrieb. Sagte ihm eine Ahnung, daß in seinem Dasein eine

große Wendung eintreten sollte und daß er vor einer tieferschütternden Katastrophe stand?

Es ist alles Bestimmung im Leben. — Richard zottrat sollte es in seinem tiefsten Empfinden erfahren; diese Morgenstunde vor Sonnenaufgang sollte ihm zum Verhängnis werden.

Unverwandt folgte Richard der jungen Reiterin mit den Augen, als sie die nächste Erhöhung der Landstraße hinanritt, und als sie dieselbe erreicht hatte, den Zügel anzog und stillhielt.

In diesem Augenblick trat die Sonne plötzlich über dem Horizonte hervor, und als der blendende Schein die Mädchengestalt vor ihm so hell erleuchtete, erschien sie ihm wie eine orientalische Feueranbeterin, die zu dieser frühen Stunde hierher gekommen war, um das große Urwesen ihres Glaubens zu begrüßen.

Die zarte, anmuthige Gestalt schien wie eine Fata-Morgana ihm so nahe zu sein, als ob er sie mit wenigen Schritten erreichen könne; der junge Mann stand voller Bewunderung. Es war ihm wie ein Bild, welches, einmal in Herz und Sinne aufgenommen, niemals wieder verloscht werden kann; — jene liebliche Mädchenerscheinung, umleuchtet von dem Glanze der aufgehenden Sonne wie von einem Heiligenscheine — und er selbst, verkleidet, einem nachtdüsteren Verbrechen nachspürend, niedergeschlagen und einsam im noch dunklen Hintergrunde stehend.

Offenbar hatte das Mädchen nur aus dem Grunde ihren Spazierritt unternommen, um von jenem Punkte aus die Sonne aufgehen zu sehen, denn nachdem die flammende Kugel voll am Himmelsgelbe emporgestiegen, begann sie mit frischer, froher Jugendstimme ein Lied zu singen, das mit dem der Lerche wetteiferte, die von dem Rain zu ihren Füßen aufflog und ihren eigenen

jubilierenden Gesang mit dem derjenigen vereinte, die sie aufgeschreckt hatte.

Richards Herz fühlte sich eigenthümlich berührt von dieser kleinen Idylle, deren unvermutheter Zuschauer er geworden. Es war ihm, als fiele ein Abglanz jenes Heiligenscheines auch auf ihn und den trüben Weg, dem er folgen mußte. Als daher das junge Mädchen ihr Pferd wandte, nachdem sie ihr Begrüßungslied an die Sonne geendet, fühlte er keine Neigung mehr, sich verborgen zu halten, selbst auf die Gefahr hin, bemerkt zu werden.

Im Gegentheile, er schlenderte langsam vorwärts, der Reiterin zu begegnen.

Plötzlich wandte das Mädchen ihr Pferd zur Seite und ritt einen Abhang am Wege hinab. Ein kleiner Bach floss daran hin, und als Richard die kleine darüber hinführende Brücke erreichte, hielt sie bereits am Bach mit ihrem Pferde, das in vollen Zügen das klare Wasser hinabschlürfte.

Doch plötzlich blickte das junge Mädchen empor, und eine hohe Röthe ergoß sich über ihr holdes Antlitz, als sie sich beobachtet sah.

„Meine liebe junge Dame,“ rief Richard ihr zu, Capital aus seiner Verkleidung schlagend, „seien Sie nicht bestürzt, weil ein alter Mann Sie so früh getroffen hat. Ich glaube sicher, der Erste heute früh draußen zu sein, aber ich sehe doch, daß mir jüngere und flinkere Füße zugekommen sind. Wohnen Sie in Moorfield?“

„Nein,“ war die Antwort der jungen Reiterin, „ich langte erst gestern abends im Lancasterhaus an. Es ist überhaupt das erstemal, daß ich hier bin.“

„Ich hoffe, es wird Ihnen hier gefallen. Moorfield wird ja als eine der schönsten Ortschaften in der ganzen Gegend gerühmt.“ (Fortf. folgt.)



c) durch Uebernahme von Officieren aus dem Ruhestande und dem Verhältnisse „außer Dienst“ des Heeres;

d) aus Personen, welche einer Dienstpflicht nicht unterliegen, die Officierscharge anstreben und dazu die vollständige Eignung besitzen;

e) durch Beförderung innerhalb der Landwehr nach den für das stehende Heer bestehenden Grundsätzen.

§ 10. Die Personen der Landwehr sind in ihren Chargen den Personen des stehenden Heeres gleichgestellt; bei gleichem Range in einer Charge gehen die Personen des stehenden Heeres jenen der Landwehr vor.

§ 11. Die Commandosprache der Landwehr ist im ganzen Umfange der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder jene des stehenden Heeres.

Die allgemeinen Dienst- und Distinctions-Abzeichen der Chargen, die Ausrüstung und Bewaffnung, Dienst- und Exercirvorschriften der Landwehr haben jenen des stehenden Heeres zu entsprechen.

§ 12. Gagen und Mannschaft der Landwehr haben nur während ihrer Dienstleistung Anspruch auf Gehälter, welche im Frieden, in der Bereitschaft und im Kriege jenen des stehenden Heeres gleich sind.

Für die zur Evidenthaltung der nicht activen Mannschaft des Heeres und der Landwehr angestellten Bezirks-Feldwebel wird die Gage mit jährlich 600 fl. bemessen. Außerdem erhalten dieselben für die Dienstzeit, welche sie, sei es vor, sei es nach dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes, in ihrer Eigenschaft als Bezirks-Feldwebel zurückgelegt haben, eine Alterszulage, welche nach vollendetem fünften Dienstjahre mit 100 fl., nach vollendetem zehnten Dienstjahre mit 200 fl. und nach vollendetem fünfzehnten Dienstjahre mit 300 fl. jährlich bemessen wird.

Die Quartiergebur wird für die Bezirks-Feldwebel nach den Normen für das stehende Heer in dem Ausmaße der XII. Diätenklasse festgestellt.

§ 13. Auf die Versorgung haben die Personen der Landwehr nach den Bestimmungen des hierüber bestehenden Gesetzes Anspruch.

Die im stehenden Heere normierten Begünstigungen hinsichtlich der Versorgung der Witwen und Waisen gelten auch für derlei Hinterbliebene nach Landwehr-Personen.

Auf die Versorgung der Witwen und Waisen der Bezirks-Feldwebel haben die für Angestellte des Civilstaatsdienstes geltenden Vorschriften Anwendung.

§ 14. Die Gesamtkosten der Landwehr, wozu auch die Mehrgebühren der pensionierten Officiere während ihrer Dienstleistung gehören, belasten im Frieden das Budget des Ministers für Landesverteidigung; jene Kosten hingegen, welche durch die Mobilisierung und Verwendung der Landwehr zu Kriegszwecken entstehen, werden aus der gemeinsamen Dotation des Reichs-Kriegsministers bestritten.

§ 15. Zum Zwecke der Evidenthaltung sind Personen der Landwehr verpflichtet, jeden Wechsel ihres bleibenden Aufenthaltes der zuständigen Landwehr-Evidenzabtheilung (Bezirks-Feldwebel) und auch jener, in deren Bereich sie sich etwa begeben, mündlich oder schriftlich zu melden.

§ 16. Landwehr-Personen, welche der Einberufung zu den Waffenübungen oder zur Dienstleistung binnen der bestimmten Frist nicht Folge leisten, sind, wenn sie ihr Ausbleiben nicht vollständig rechtfertigen, mit

Arrest von einer Woche bis zu drei Monaten zu bestrafen, bei der dritten Wiederholung jedoch, und in Kriegszeiten schon beim ersten Falle, kriegsrechtlich zu behandeln.

Die Bekleidung einer Charge bildet in einem solchen Falle einen erschwerenden Umstand.

§ 17. Alle Angelegenheiten der Landwehr gehören in den Wirkungskreis des Ministers für Landesverteidigung, welcher die betreffenden Vorträge an den Kaiser erstattet.

Der Minister für Landesverteidigung erläßt seine Verordnungen an die Landwehrbehörden, Truppen und Anstalten im Wege des Landwehr-Obercommandanten und erhält auf demselben Wege ihre dienstlichen Vorträge.

§ 18. Dem Landwehr-Obercommandanten obliegt im Frieden:

- 1.) die Oberleitung der militärischen Ausbildung;
- 2.) die Ueberwachung der Disciplin;
- 3.) die Inspicierung der Cadres und Truppen sowie
- 4.) der Kriegsvorräthe;
- 5.) die Ausübung der Militär-Gerichtsbarkeit über die derselben unterstehenden Personen der Landwehr und der Disciplinargewalt über die in activer Dienstleistung stehenden Officiere und Mannschaft;
- 6.) die Begutachtung in den Personal-Angelegenheiten der Officiere.

Er kann in Angelegenheiten seines Wirkungskreises mit Landwehrbehörden und Truppen verfügen, ist aber verpflichtet, von belangreichen Anordnungen unter einem auch den Minister für Landesverteidigung zu verständigen.

§ 19. Die Einberufung und Mobilmachung der gesamten Landwehr oder eines Theiles derselben erfolgt im Bedarfsfalle für die im § 8 des Wehrgesetzes vorgezeichneten Bestimmungen nur auf Befehl des Kaisers unter Gegenzeichnung des verantwortlichen Ministers für Landesverteidigung.

Im Falle eines Krieges kann die Landwehr ausnahmsweise auch außerhalb des Gesamtumfanges der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder verwendet werden, wozu jedoch ein besonderes Reichsgesetz erforderlich ist. Bei Gefahr im Verzug kann jedoch die Verwendung der Landwehr außerhalb des Umfanges der besagten Königreiche und Länder vom Kaiser unter Verantwortung der Regierung gegen nachträgliche Mittheilung zur genehmigenden Kenntnissnahme an den Reichsrath angeordnet werden.

§ 20. Dieses Gesetz, mit welchem gleichzeitig die Bestimmungen der Gesetze vom 13. Mai 1869, 1. Juli 1872 und 14. Mai 1874 über die Landwehr der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder außer Kraft gesetzt werden, tritt gleich nach seiner Kundmachung in Wirksamkeit, und es wird der Minister für Landesverteidigung mit der Durchführung desselben betraut.

Schönbrunn am 24. Mai 1883.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Welfersheim b m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Titular-Generalmajor des Ruhestandes Karl Kailer den Adelstand mit dem Ehrentitel „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai d. J. dem ordentlichen Professor des Bibeldienstes des alten Bundes an der theologischen Facultät der Universität Wien Dr. Hermann J. Schöckle in Anerkennung seines vorzüglichen wissenschaftlichen und lehramtlichen Wirkens tagfrei den Titel eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juni d. J. dem Zimmerpolier Michael Krenn in Graz und dem Magazineur Joseph Blach in Oberdorf in Anerkennung der von ihnen durch 63, beziehungsweise 47 Jahre ununterbrochen einem und demselben Etablissement zugewendeten pflichttreuen und belobten Berufsthatigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten Alois Bahr zum Rechnungsrathe und Vorstände des Rechnungsdepartements der Finanzdirection Laibach ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, zur Restaurierung der Kapuziner-Klosterkirche zu Klagenfurt 300 fl. zu bewilligen, der Gemeinde Kirchbach zur Anschaffung von Löschgeräthen 50 fl. und dem Kriegervereine zu St. Veit an der Glan 100 fl. zu spenden geruht.

Wien, 6. Juni.

(Orig.-Corr.)

Es ist wohl noch erinnerlich, wie häufig man in der Presse der Opposition klagen hörte, daß die czechischen Organe eine maßlos heftige Sprache führen, und daß bei diesem Umstande daher jeder Gedanke an eine Versöhnung fallen gelassen werden müsse. Nun führten, wie ebenfalls bekannt ist, jene czechischen Organe anläßlich der Landtags-Auflösung eine äußerst versöhnliche Sprache, sie betonten, daß ihre Partei bereit sei, Entgegenkommen zu zeigen, und sprachen es wiederholt aus, daß jeder Gedanke an eine Vergewaltigung der Deutschen ihnen ferne liege. Logischerweise sollte man nun meinen, daß die Opposition dieser Sprache und Haltung ihre Anerkennung zollen werde, anstatt dessen aber kann man täglich in der oppositionellen Presse lesen, daß jenen versöhnlichen Worten kein Glaube zu schenken sei, und jetzt weniger als je an eine Verständigung zu denken sei. Es ist dies nur ein neuer Beweis dafür, daß eben die Kampfblätter überhaupt jede Verständigung perhorrescieren und ihnen jeder Vorwand willkommen ist, um ihrem leidenschaftlichen Hass Ausdruck zu geben.

Indessen zeigt sich immer deutlicher, daß die Bevölkerung doch ein wenig gerechter und vernünftiger denkt, als jene Organe, welche in der Verheißung ihre Aufgabe erblicken. Das Bedürfnis nach einer endgiltigen Lösung der nationalen Fragen ist so allgemein, daß es endlich doch auch über den Partei-Terrorismus den Sieg davontragen wird. Und dieses Bedürfnis macht sich nicht nur in Böhmen, sondern auch in den ferndeutschen Ländern geltend, deren Interessen ja auch erheblich darunter leiden, wenn der Reichsrath die

## Aus der Jugendzeit des Erzherzogs Karl.

### Vortrag.

gehalten in der feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1883

von

Heinrich Ritter v. Zeißberg, wirklichem Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. (Schluß.)

„Was das Militär betrifft, so hat er uns nicht verhehlt, daß dasselbe sein Lieblingsfach ist. Mit Maß betrieben, wird es auch für das Land, wo das Militärwesen ganz darniederliegt, nützlich sein. Aber auch da hat er noch sehr viel zu lernen. Das Studium des Geniewesens, in dem er sehr gute Fortschritte gemacht hat, hat er noch nicht vollendet. Wir haben hier den Obersten Arnal, einen schätzbaren Mann, der sich erboten hat, mit ihm den Unterricht fortzusetzen, den Major Mailard in Wien begonnen hat.“

Auch auf Karls körperliches Wohl ist die Erzherzogin bedacht. „Ich habe nur zu gut gesehen, wie sehr er seine Gesundheit aufs Spiel setzt. Er ist trotzdem, wenn man ihn für minder stark und kräftig hält als jeden anderen. Daher verschwendet er seine Kräfte und verbirgt es, so viel er kann, wenn er sich unwohl fühlt, und verschlimmert dadurch seinen Zustand. Aber in diesem Punkte kennst Du meine Sorgfalt.“

„Sehr wichtig“, fährt Marie Christine fort, „ist mir auch die Religion. Es wäre betäubend, wenn man das Mittel gefunden hätte, ihm dieselbe zu verleiden; denn er hatte in dieser Hinsicht herrliche

Grundsätze. Ich habe ihn oft in der Kirche gesehen, und ich war mit ihm zufrieden. Ich weiß, daß er in seiner Kindheit ein sehr zartes Gewissen hatte. Ich hörte, daß man ihm darüber Vorwürfe machte. Mir gefiel dies nicht; denn beim Eintritte ins Leben streift sich das Juviel bald ab, und man weiß sich nur zu leicht mit sich selbst abzufinden.“

Uebrigens verpricht die Erzherzogin, es nöthigenfalls an Strenge nicht fehlen lassen zu wollen. „Fürchte nicht meine Lebhaftigkeit, diese ist längst dahin. Ich übe mich täglich in Geduld mit all den Herren dieses Landes, die ich nicht liebe, und in unglücklicher Selbstverleugnung um Deines Dienstes willen. Wie sollte ich nicht Geduld und Nachsicht mit Deinem theuren Sohn haben? Ich rechne ganz und gar auf sein Herz, auf seinen Geist, seinen Ehrgeiz, seine Ruhmbegierde, die mit der Zeit jene Verirrungen einer ungestümen Jugend verschleichen werden, und ich hoffe, daß wir dereinst das Glück haben werden, Dir einen jungen Mann vorzustellen, der Dir sehr viel Freude bereiten wird.“

Der Kaiser ordnete an, daß seinen Sohn Baron Wartsdorf und der junge Graf Gräune, Hauptmann im Cavallerieregiment Mostiz, nach den Niederlanden begleiten sollten. In Brüssel sollte ihm außerdem ein junger Niederländer, der Graf Maldegem, Gesellschaft leisten, um ihn mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Endlich gab Leopold seinem Sohne eine umfassende Instruction mit auf den Weg, die, wie die Kaiserin mit Recht bemerkt, gedruckt zu werden verdiente und an Adel der Gesinnung sich dem berühmten „Glaubensbekenntnisse“ des Monarchen würdig zur Seite stellt.

Am 20. September riß sich Karl von seinen geliebten Eltern und Brüdern los. Er reiste über Würzburg, Mergentheim und Coblenz. Am 27ten um 11 Uhr abends schloß ihn Marie Christine in ihre Arme.

Auch wir nehmen hier von Erzherzog Karl für diesmal Abschied; denn die Reise nach den Niederlanden bildet den ersten wichtigen Abschnitt in seinem Leben. Er verließ das elterliche Haus und trat in andere Lebenskreise ein. Er ahnte nicht, daß er von seinem Vater auf Nimmerwiedersehen schied, und daß der Tod ihm bald auch die Mutter entreißen werde. Aber er fand in seiner neuen Heimat gute und edle Menschen, die ihn zärtlich liebten und seine Erziehung vollendeten. Marie Christine wurde ihm zur zweiten Mutter und Herzog Albert zum Vorbilde edler Bescheidenheit und seltener Herzensbildung. Die militärischen Studien wurden fortgesetzt, wobei ihm auch der häufige Verkehr mit dem Feldmarschall Bender und dem alten Browne zustattenkam. Er erlernte jetzt die englische und blämische Sprache. Baron Christoph Bartenstein hielt ihm Vorträge über die Finanzkunde, Hofrath Müller machte ihn mit der Verfassung des Landes bekannt. Er wohnte den Conferenzen bei, welche bei der Erzherzogin regelmäßig abgehalten wurden, und wurde allmählich in die Staatsgeschäfte eingeführt. Als der Krieg mit Frankreich ausbrach, zog auch Karl ins Feld. Er lernte jetzt den Krieg praktisch kennen, zuerst in der Champagne unter Hohenzollern-Kirchberg, dann in den Niederlanden unter dem Herzoge Albert und dem Prinzen Josias von Coburg. Bei Aldenhoven (1. März) und Neerwinden (15ten März 1793) pflückte er sich die ersten Lorbeeren.



Stätte weniger unfruchtbarer Kämpfe ist, die nicht, wie es oft gleichnerisch heißt, um die höchsten Güter der Nation, sondern nur um die Präpotenz einer Clique geführt werden, deren Egoismus genugsam bekannt ist.

### Von den Landtagen.

Wien, 6. Juni. Die Ausschüsse des niederösterreichischen Landtages setzen ihre Beratungen eifrig fort. Der Finanzausschuss erledigte heute die Rechnungsabschlüsse und Voranschläge der Landes-Ackerbauschulen sowie eine Reihe von Gesuchen um Gnadengaben und Subventionen. Der Gemeinde- und Verfassungsausschuss, welchem der Herr Statthalter Herr Ritter v. Kronenfeld beizuhilfte, beschäftigte sich heute mit dem vom Landesausschusse vorgelegten Entwurfe einer Feuerpolizei-Ordnung für Wien. Diefem Entwurfe liegt bekanntlich ein vom Wiener Gemeinderathe vorgelegtes Elaborat zu Grunde. Nachdem bereits in den Vorverhandlungen über diesen Gegenstand die Nothwendigkeit der Erlassung eines Landesgesetzes von Seite der Regierung betont worden war, schritt der Landesausschuss zur commissionellen Beratung des Gegenstandes, und wurde dabei in Uebereinstimmung mit den Vertretern der Regierung, des Wiener Gemeinderathes und des Feuerwehrverbandes von der Ueberzeugung geleitet, dass in das Landesgesetz nur solche Bestimmungen aufzunehmen seien, welche der Festsetzung im Wege der Legislative bedürfen, und das Uebrige der Ausführung zu überlassen, welche Sache der Gemeinde ist. Hiemit wurde sowohl die Autonomie der Gemeinde auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens gewahrt, als auch der Vortheil erreicht, nicht bei jeder untergeordneten Aenderung den legislativen Apparat in Bewegung setzen zu müssen. Der Ausschuss acceptierte diesen Standpunkt und gieng in die Detailberatung des Entwurfes ein.

Lemberg, 5. Juni. In der Wählerclasse der Großgrundbesitzer wurden heute in den Landtag gewählt, und zwar in Lemberg: David Abrahamowicz; in Stanislaw: Graf Adalbert Dzieduszycki und Matkowski; in Sambor: Professor Malecki, Groß und Skalski; in Stryp: Pietruski und David Abrahamowicz; in Przemyśl: Fürst Georg Czartoryski, Smarzowski und Dembowski; in Lloczow: Jaworski, Gnoinski und Wasilewski; in Brzezany: Alfons Czajkowski, Wereszchynski und Torosiewicz; in Kolomea: Graf Golejewski und Baron Kapri; in Tarnopol: Jywicki, Graf Felix Koziebrodzki und Mochacki; in Baleszky: Podlewski und Fürst Roman Czartoryski; in Rzeszow: Jędrzejewicz und Graf Lubiencki; in Tarnow: Fürst Eustachius Sanguszko, Graf Ladislaus Koziebrodzki und Lange; in Neu-Sandec: Dr. Romer und Professor Pilat; in Sanok: Gorajski, Stanislaus Gniwowz und Jurowski; in Zolkiew: der ruthenische Pfarrer Titus Kowalski, Rozwadowski und Bariski.

### Aus Berlin

wird unterm 5. Juni gemeldet: Durch die kirchenpolitische Vorlage, welche aus sechs Artikeln besteht, wird die Anzeigepflicht und das Einspruchsrecht des Staates für die Uebertragung von Seelsorge-Ämtern, deren Inhaber unbedingt abberufen werden dürfen, und für die Anordnung einer Stellvertretung oder Hilfeleistung in einem geistlichen Amte aufgehoben. Auf die Pfarramtsverweiser findet die vorstehende Bestimmung keine

Anwendung. Die Competenz der Kirchengerichtshöfe bei Berufungen gegen den Einspruch der Regierung wird aufgehoben: bei der Uebertragung eines geistlichen Amtes, bei der Anstellung als Lehrer an geistlichen Vorbildungsanstalten, bei der Ausübung bischöflicher Rechte und Einrichtungen in den erledigten Bisthümern.

An Stelle des § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 wird durch die Vorlage bestimmt, dass der Einspruch dann stattfindet, wenn der Anzustellende aus einem Grunde, der dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete angehört, für die Stelle als nicht geeignet erachtet wird, insbesondere wenn seine Vorbildung den Vorschriften des Gesetzes nicht entspricht. Die Gründe für den Einspruch sind anzugeben; gegen den Einspruch findet binnen 30 Tagen Beschwerde bei dem Cultusminister statt, welcher endgültig entscheidet.

Die Vorschrift des Artikels V des Gesetzes vom 12. Juli 1880, nach welcher die Vornahme geistlicher Amtshandlungen straffrei ist in erledigten Pfarreien oder in solchen, wo der Inhaber an der Ausübung seines Amtes verhindert ist, kommt für alle geistlichen Ämter, ohne Rücksicht darauf, ob das Amt besetzt ist oder nicht, zur Anwendung. Alle dem entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen werden aufgehoben.

### Aus St. Petersburg

wird unterm 5. Juni berichtet: Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt: Die Moskauer Krönungsfeierlichkeiten nahen ihrem Ende. Zweifelloß werden dieselben unauslöschliche Spuren in der russischen Nation zurücklassen. Die Feier war eine religiöse, dynastische und zugleich national-populäre. Mitten im Glanze der Feste vollzogen sich große Thaten, welche tiefe Wirkungen hervorbringen werden. Das kaiserliche Manifest gab Tausende von Berirrten ihren Familien zurück und gewährte den ärmeren Volksklassen erhebliche Steuernachlässe. Von höchster politischer Bedeutung sei der Brief des Kaisers an den Präsidenten des Reichsrathes, Großfürsten Michael, welcher ein Programm fruchtbarer gesetzgeberischer Thätigkeit für das gesamte Leben der Nation aufstelle. Die Betonung der Friedenspolitik seitens des Kaisers, der Ukaß betreffend die Sectierer, die Entschädigung der Grundbesitzer für ihre Verluste, die definitive Constituirung der Freiheit der Bauern, die Worte des Kaisers an die Vorsteher der Landgemeinden und an die Adelsmarschälle bekundeten das Bestreben nach Herstellung liebevoller Beziehungen zwischen dem Monarchen und den Unterthanen, den festen Entschluß, Gerechtigkeit zu üben und die Irreführung der Bevölkerung zu verhindern, welche durch lügenhafte Versprechungen zum Classenhaffe gereizt werde. Nur eine starke Regierung, in welcher der Kaiser die Macht hat und die Unterthanen ihm in Liebe und Vertrauen entgegenkommen, könne an die Lösung großer Probleme gehen; nur eine solche Regierung könne eine Totalordnung in Angriff nehmen und brauche nicht vor der Gewährung von Freiheiten zurückzuschrecken. Die Worte des Kaisers wie die Wünsche des Adels und des Volkes ließen das Verlangen nach Frieden und Ruhe erkennen. Das kaiserliche Schreiben an Giers sei ein vollendetes Friedensprogramm, mit welchem das russische Volk sympathisiere. Das russische Volk gehe aus den Festlichkeiten geeinter denn jemals hervor; es wisse, dass der Beginn einer Ära der fruchtbaren Arbeit und der zukünftigen Größe in der festen Hand des Monarchen

ruhe, welcher ein Feind aller Phrasen und Illusionen sei und sich dem Glücke seiner nach Millionen zählenden Unterthanen gewidmet hat.

Das Journal wendet sich gleichzeitig gegen die neuerlichen Behauptungen des „Temps“ über aggressive Tendenzen Russlands in Armenien und bemerkt, diese Behauptungen seien grundlos und die angeblichen Ansammlungen russischer Truppen an der armenischen Grenze eine alte Fabel. Der Sultan kenne die Grundlosigkeit solcher Gerüchte. Russland beabsichtige keine Ausdehnung. Die kaiserliche Politik sei von dem Wunsche beseelt, dass Reformen in der Türkei zur Ausführung gelangen, und werde im Einvernehmen mit den Großmächten handeln.

### Tagesneuigkeiten.

— (Truppen-Inspicierung.) Am 6. d. M. früh um 7 Uhr haben Se. Majestät der Kaiser das Dragonerregiment Graf Sternberg Nr. 8 auf dem Schmelzer Exercierplatz zu besichtigen geruht. Das Regiment unter dem Commando des Obersten Edlen von Bonnesch war in Marschadjustierung ohne Feldrequisiten in entwickelter Linie mit der Front gegen Schönbrunn aufgestellt. Se. Majestät, begleitet von dem Generaladjutanten FML. Baron Mondel und den Flügeladjutanten Major Grafen Rosenburg und Major von Baló, erschienen um 6<sup>3/4</sup> Uhr und wurden in der Nähe des Obelisken beim Wasserreservoir von Jhren k. und k. Hoheiten den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen Kronprinz Rudolf, Johann und Albrecht, Sr. Durchlaucht dem Oberstkämmerer G. d. C. Prinzen von Thurn und Taxis, dem Landescommandierenden Baron Bauer, der dienstfreien Generalität, zahlreichen Stabs- und Oberofficieren erwartet und ehrfurchtsvoll begrüßt. Nachdem Se. Majestät der Kaiser die Front der Truppen abgeritten hatten, wurden sowohl von einzelnen Reitern als auch von Escadronen Uebungen in allen Gangarten vorgenommen, Aufmärsche und Schwenkungen vollführt, Hindernisse genommen, und zum Schlusse wurde vom Regiment eine Attaque gegen eine markierte feindliche Abtheilung unternommen und brillant durchgeführt. Se. Majestät waren von den Leistungen sehr befriedigt und sprachen dem Officierscorps Allerhöchsthre Anerkennung für die vorzügliche Schulung der Truppen aus. Nach der Defilirung, mit der die Uebungen schlossen, lehrten Se. Majestät der Kaiser um halb 9 Uhr in die Hofburg zurück, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf fuhr nach Lagenburg.

— (Requiem.) In der Hofpfarrkirche zu St. Augustin hat am 6. d. M. vormittags um 10 Uhr ein feierliches Seelenamt für weiland Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mathilde stattgefunden. Dem Trauergottesdienste wohnte im Oratorium der Vater der hohen Verbliebenen, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, bei, während im Presbyterium die Obersthofmeister G. der C. Baron Piret, FML. Baron Schloßnigg, FML. Graf Messey, der Kammervorsteher FML. Ritter von Roblig, Hofrath Dr. Rainer Ritter von Schmerling, zahlreiche Damen der Aristokratie, die Beamten und die Dienerschaft des Erzherzogs sich befanden.

— (Todesfall.) In Wien starb am 4. d. M. Adolf Dautzage, der bekannte ausgezeichnete Porträtist, im 59. Lebensjahre. Dautzage, ein Wiener, war in der Porträt-Lithographie ein Schüler Kriehubers und

Wenige Tage später hielt der jugendliche Theresien-Ritter, von seinem kaiserlichen Bruder zum Generalstatthalter ernannt, seinen Einzug in Brüssel, wo ihn ein Jubel empfing, der diesmal aus dem Herzen kam. Im Alter von 22 Jahren übte er die schwere Kunst, mitten in einem von Parteien aufgewühlten Lande sich die allseitige Liebe und Achtung zu bewahren. Auch im folgenden Jahre nahm er an dem Kriege in den Niederlanden theil. Die Aufregungen der Campagne warfen ihn diesmal auf das Krankenlager. Er kehrte nach Wien zurück, wo er im Jahre 1795 seine militärischen Studien mit dem bekannten „General“ Einaudau abschloß, der ihn in der Taktik und Kriegsgeschichte unterrichtete.

Mit dem Jahre 1796 beginnt Karls Leben in großem Stile; fortan gehört sein Name der Weltgeschichte an. Zum erstenmale trat er als Obercommandant an die Spitze der gesammten in Deutschland versammelten Streitkräfte des Kaisers. Er begann seinen ersten Feldzug, den er selbst in einem classischen Werke geschildert hat, nach einem durchaus eigenartigen und mit bewunderungswürdiger Konsequenz durchgeführten Plane. Schon wußten die Thäler der Lahn und des Main und die Ufer der Bils von den Siegen Karls zu erzählen, und die Muse der Geschichte grub die Namen Wehlar, Amberg und Würzburg in ihre ehernen Tafeln ein. Und als er Jourdan und Moreau bis über den Rhein zurückschlug, wurde sein Name überall mit Verehrung und Dankbarkeit genannt. Die Damen in Wien trugen goldene Kreuze mit der Inschrift: „Dem Retter Germaniens“, und die österreichische Universität Freiburg ernannte den

Erzherzog zu ihrem immerwährenden Rector. Damals wurde Karls Name das Symbol einer guten Sache. Auch in den folgenden Jahren tiefer Bedrängnis blieb Karl der Hort, an den sich die letzten Hoffnungen der edelsten Männer knüpften, ein einsam leuchtender Stern, der allein noch über die dunkle Nacht, die alles umfieng, sein mildes, verklärendes Licht ergoß. Und als an jenem blutigen Pfingstfest der Utila unserer Zeit zum erstenmale auf offenem Felde wich, da athmete ganz Deutschland auf, denn es hatte noch einen Tag und einen Mann.

Es ist nicht unbemerkt geblieben, dass Erzherzog Karl seine Feldherrn-Laufbahn gerade zu derselben Zeit betrat, in der die Thaten seines dämonischen Gegners die Welt zum erstenmale in Erstaunen versetzten. Welch ein gewaltiger Gegensatz zwischen dem corsischen Eroberer und des „Unüberwindlichen Ueberwinder“! Es war eine ganze Welt, welche die beiden Männer von einander trennte, die Welt der Moral mit ihren Begriffen von den Bedingungen und Zwecken des individuellen und staatlichen Lebens. Eben dass Karl dieses von seiner rein menschlichen Seite würdigte, rückt ihn unseren Gefühlen näher und bewirkt, dass er uns stets ein theurer Name bleiben wird. Er fasste den Krieg nicht als Selbstzweck auf, sondern in seinem natürlichen Zusammenhange mit allen übrigen Erscheinungen des Lebens. „Vergleicht man das Resultat des glücklichsten Krieges“, sagt er, „mit den dazu aufgegebenen Mitteln, so zeigt sich, dass man meistens ein viel Größeres mit geringerem Aufwande von Kraft auf gelinderen Wegen erreichen könnte.“ Und an einer anderen Stelle heißt es: „Der Krieg, sagt man, liegt

in der Natur, so wie der Gang zum Bösen. Aber bezeichnet nicht der Sieg im fortwährenden Kampfe über das Böse die Laufbahn des Tugendhaften, und sollten wohl die Regenten eine andere gehen? Sollten sie nicht wenigstens mehr bedacht sein, durch Bezähmung des feindseligen Hanges den Krieg zu vermeiden, als ihn zu suchen?“ So spricht Karl, dessen ganze Stellung auf das Kriegswesen gerichtet war, er, der seinen persönlichen Muth in so vielen Schlachten glänzend erprobt hat. Eine eigenthümliche Tragik, die sein ganzes Leben durchzieht, machte ihn wiederholt zum berebten Anwalte des Friedens, und die unerbittliche Logik der Thatfachen hat die Richtigkeit seiner staatsmännischen Ansichten immer wieder bewährt.

Noch in anderer Hinsicht hat Karl die Zeichen der Zeit richtiger beurtheilt, als sein Gegner Napoleon. Er ahnte, dass es außer der materiellen Gewalt im Leben der Völker noch andere verborgene und nachhaltige Kräfte gebe, die zwar vorübergehend unterliegen können, denen aber in der Geschichte zuletzt immer der Sieg zutheil wird. „Als Bonaparte“, so erzählt Karl, „in Wien die Gruft besah, in welcher sich die Grabmäler des österreichischen Hauses befanden, rief er aus: „Vanitas vanitatum, hors la force!“ Der Erzherzog fügt hinzu: „Er hat an sich selbst erfahren, dass die Ausnahme nicht Stich hält. Was er von der physischen Kraft meint, paßt wohl mehr auf die moralische, auf die Kraft der Seele. Außer ihr ist alles Eitelkeit, und ihre Resultate allein sind unvergänglich, denn nur sie führen zum dauerhaften, zum ewigen Glücke auch jenseits des Grabes.“



gehörte zu jenen Wiener Künstlern, die vor der allgemeinen Verbreitung der Photographie die Porträts der hervorragenden Persönlichkeiten Wiens in Kreidezeichnung ausführten und durch den Steindruck vervielfältigten. Eine seiner letzten Arbeiten ist das kürzlich erschienene Gruppenbild des medicinischen Professoren-Collegiums der Wiener Universität.

— (Eröffnung der Localbahn Olmütz-Gzellechowitz.) Bei herrlichem Wetter ist am 4. d. die Localbahn Olmütz-Gzellechowitz feierlich eröffnet worden. Der Eröffnung wohnten die Spitzen der Olmützer Behörden bei. Das k. k. Handelsministerium hat für diese Localstrecke die Einführung des Nachtverkehrs in der Theilstrecke Olmütz-Stadtbahnhof gestattet.

— (Hochwasser in Tirol.) Bei Steg im Runkelweg ist nach der „Bozener Zeitung“ infolge eingetretenen höheren Wasserstandes die dortige provisorische Brücke der Südbahn beschädigt worden. Auch die zweite dort befindliche Brücke soll in Gefahr stehen. — Wie übrigens dem „Boten für Tirol und Vorarlberg“ unter dem 3. d. M. aus Bozen geschrieben wird, ist dort wieder prächtiges Wetter eingetreten, und die Befürchtungen betreffs neuerlicher Hochwasser-Calamitäten sind hoffentlich vorüber. Ein weiterer Schaden wurde durch die in den letzten Tagen hochangeschwollenen Flüsse und Bäche in dieser Gegend nicht verursacht. — Im Bezirke Brigen wurde die Gemeinde Albeins am schwersten betroffen. Dafs dieses Dorf nicht gänzlich zerstört wurde, hat es nur der unverbrochenen Arbeit seiner Bewohner bei Tag und Nacht und vor allem dem k. k. Militär zu verdanken. Außerdem war es Herr Ingenieur Johann Merkel von der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft, welcher der bedrängten Gemeinde mit Rath und That an die Hand gieng und beim Mangel anderweitiger technischer Hilfe ihr ganz vorzügliche Dienste leistete. Um demselben den Dank der Gemeinde zum Ausdruck zu bringen, hat ihn deren Vertretung mit Stimmeneinheit zum Ehrenbürger ernannt.

— (Wettfrisieren.) Montag abends gab es in einem Frisieralon in Budapest ein komisch-interessantes Schauspiel. Mehrere Jünglinge des dortigen Barbier- und Friseur-Fachcurfes frisirten und rasierten um die Wette. Es gab ein Wettfrisieren an Köpfen von Damen und Herren. Für die Damenfrisur war eine Frist von 30 Minuten gegeben, der Sieger hatte aber sein Kunstwerk in 19 Minuten vollendet. Dann folgte ein Wett-rasieren, welches ohne Blutvergießen verlief. Am 19. d. erfolgt die feierliche Vertheilung der Preise an die „Sieger“.

— (Eine Stilblüte) ganz besonderer Art finden wir in dem Nachrufe, welchen eine Berliner Zeitung der kürzlich in Triest verstorbenen Wagner-Sängerin Frau Reicher-Kindermann widmet. Es heifst darin: „Nun erfüllt dennoch der Heimgang alle Freunde der Kunst mit dem Schmerz und der Erschütterung des Pöblichen: nicht der Lebenden, wie wir hoffen, nur der Todten können wir den Vorbeir auf den Sarg legen.“

— (Gegenproceffe bei den Wilden.) Dem Londoner „Standard“ wird aus Sierra Leone gemeldet, dafs in Britisch-Sherbro 50 Personen wegen Zauberei bei lebendigem Leibe verbrannt worden sind.

— (Circusbrand in Chicago.) Ein Telegramm aus New York vom 6. d. M. meldet: „In Chicago brannte in der verfloffenen Nacht das Hauptzelt von Barnums Circus, welcher einen Flächenraum von 15300 Quadratmetern umfaßte, vollständig nieder. Die Menagerie wurde gerettet. Die Katastrophe war umso furchtbarer, als die wilden Thiere ihre Käfige zu sprengen suchten. Die Wärter verhielten sich jedoch mit seltener Anspornung das große Unglück. Die herbeigeeilten Feuerwehren konnten sich nur darauf beschränken, den Brand zu localisiren und die Umgebung zu schützen. Menschenleben ist glücklicherweise keines zu beklagen.“

## Locales.

— (Zur Pilzkunde Krains.) Der Realschulprofessor Herr W. Bosz, dessen Arbeiten auf botanischem Gebiete an dieser Stelle schon mehrmals gedacht wurde, veröffentlichte im 32. Bande der unlängst erschienenen Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien (Jahrgang 1882, pag. 77 bis 116) die dritte Folge seiner „Materialien zur Pilzkunde Krains“. Es wird darin über das Ergebnis botanischer Excursionen berichtet, die theils in den Umgebungen Laibachs, dann bei Beher, Podnart, Neumarkt, Krainburg, Ranker, in den Umgebungen Idria, sowie in den Waldgebieten von Ortenegg und Reifnitz unternommen wurden. Unter den 340 aufgeführten Arten sind 270 für die Localflora neu, durch welchen Zuwachs die Zahl der in Krain bis nun beobachteten Formen der Schwämme auf 1097 Arten gebracht wird. — Dafs auch weitere wissenschaftliche Kreise den Studienergebnissen des Herrn Professor Bosz mit Interesse folgen, zeigt das Juli-Fest 1882 der in Dresden erscheinenden botanischen Zeitschrift „Fedwigia“, worin dieser Arbeit in folgender Weise gedacht wird: „Der unermüdblich thätige Verfasser, der die Flora seines Gebietes nicht nur, sondern ganz Oesterreichs schon mit mancher neuen und interessanten

Form bereichert hat, gibt uns in vorliegenden Zeilen weitere Nachricht über seine neueren mykologischen Funde. Das specielle Gebiet, das der Verfasser seinen Forschungen unterwirft, ist inbetriff seiner Phanerogamenflora sehr günstig beschaffen; und aus diesem Umstande läßt sich ohne weiteres der Schluss ziehen, dafs auch die Pilzflora eine entsprechend reichhaltige und mannigfaltige ist. So hat Bosz in seinem Gebiete schon mehrere Arten aufgefunden, die bis dahin nur aus Italien bekannt waren, andere, die den Hochalpen eigen thümlich sind, und es läßt sich erwarten, dafs, wenn besonders einmal die letzteren einer genauen Durchsicht unterzogen werden, noch zahlreiche seltene und neue Arten zum Vorschein kommen werden. Beweis dafür: die Auffindung von drei neuen Kernpilzen auf Campanula Zoysii! — Wir können also nur aufs dringendste die Untersuchung der Alpenpflanzen allen denen empfehlen, die zur Erweiterung unserer mykologischen Kenntnisse in diesen Gebieten beizutragen Gelegenheit haben.“

— (Ehrenmitglied.) Die „Glasbena Matica“ hat in ihrer Generalversammlung den Herrn Anton Förster zum Ehrenmitgliede ernannt.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Am 6. Juni vormittags war der 18 Jahre alte Hirte Johann Kristan aus St. Oswald bei Pölland im Bischoflader Bezirke des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Derselbe versetzte dem vulgo „Jaka Hasenbinder“ beim Erdäpfelschälen mit dem Messer einen Stich in den Hals, so dafs der „Hasenbinder“ an der erlittenen Verwundung starb. Der Angeklagte ist der That vollkommen geständig. Nachdem die Geschwornen (Obmann Graf Vantieri) die Schuldfrage bejaht hatten, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu zwei und ein halb Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten in jedem Monate und hartem Lager sowie Dunkelarrest in jedem Jahre am Tage der That. — Am 6. Juni nachmittags war der 23 Jahre alte Schneider Andreas Lufancic aus Bischoflad des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Lufancic kam in etwas angeheitertem Zustande nach Hause, jauchzte und wurde von Franz Dlicic vulgo Pepevna, der in demselben Hause mit Lufancic wohnte und sich bereits schlafen gelegt hatte, in sehr brücker Weise zur Ruhe verwiesen. Lufancic brach die Thüre des Wohnzimmers des Dlicic ein, worauf sich dieser, aus dem Bette aufstehend, zur Wehre setzte. Lufancic brachte dem Dlicic nun acht Stichwunden bei, wovon seitens der Gerichtsärzte drei als absolut tödtlich, zwei als schwere Verwundungen erklärt wurden und Dlicic auch an den erlittenen Wunden starb. Nachdem die Geschwornen (Obmann Graf Vantieri) die Schuldfrage bejaht hatten, wurde der Angeklagte Lufancic zu sechs Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten, Dunkelarrest und hartem Lager in jedem Jahre am Tage der That, verurtheilt.

— (Aus Töpliz) in Unterkrain schreibt man uns, dafs daselbst vom 15. bis 31. Mai zum Curgebrauche 8 Herren und 3 Damen und 79 Männer und Weiber vom Sandvolke, sowie 109 Fluggäste, zusammen 199 Personen angekommen sind. Aus dieser Frequenz zu schließen, dürfte Bad Töpliz in den Monaten Juni, Juli und August, in der eigentlichen Badesaison, noch viel stärker besucht werden. Im Badhause sowie im Parke sind neue Vorkehrungen getroffen worden, und der Comfort wird immer mehr ins Auge gefafst. Auch Küche und Keller sind sehr gut bestellt, und demnach ist ein immer größerer Zuspruch von Gästen zu erwarten.

— (Literatur.) „Das eiserne Jahrhundert“ betitelt sich ein neues, höchst splendid ausgestattetes Vieserungswerk der A. Hartleben'schen Verlagsbuchhandlung in Wien, dessen erste Lieferung soeben zur Ausgabe gelangt ist. Verfasser dieser interessanten Publication ist A. v. Schweiger-Verchensfeld, der sich eine höchst bedeutsame Aufgabe gestellt hat: die ideale Verklärung der materiellen Arbeit in ihrer höchsten Potenz und im Bunde mit den gewaltigen modernen Förderern aller Cultur und Civilisation — Dampf und Eisen. „Das eiserne Jahrhundert“ soll sich zu einem großen und erschöpfenden Gemälde des ungeheuren materiellen Fortschrittes gestalten, der seit der Dienstbar-machung der Dampfkraft in allen menschlichen Thätigkeiten sich manifestiert hat; es soll ferner die Summe von Kraft und Energie zum Ausdruck bringen, die der menschliche Genius durch Ausnützung aller in das Arbeitsgebiet von Dampf und Eisen einschlägigen Factoren aufgewendet hat, um jene technischen Vieserleistungen zustande zu bringen, vor denen wir bewundernd stehen und die ohne Gleichen in der Menschengeschichte sind. So finden wir gleich in der ersten vorliegenden Vieserung die vorgestreckten Ziele und Zwecke dieses Werkes. Die einleitende Schilderung in dem Abschnitte „Die Aera des Dampfes“, entrollt uns mit fast epischer Breite und nicht ohne philosophischen Anhauch die großartigen Leistungen des „Titanen Dampf“ im Bunde mit dem Eisen. Dann folgt das erläuternde Capitel „Auf eiserner Spur“ (zu dem Hauptstücke „Die Eisenbahnen“), in welchem wir das Werden der Dampf-Locomotion, unterstützt von trefflichen und originellen Illustrationen, ken-

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

nen lernen. Der Ton des Vortrages ist warm und schwungvoll; man liest in jeder Zeile das warme und große Interesse, welches der Verfasser seiner Aufgabe entgegenbringt. Eine höchst instructive Karte des Schienengewirres der Weltstadt Londons beschließt die erste Vieserung, aus deren reichhaltigem Programme wir entnehmen, dafs das Werk ein Unicum in seiner Art zu werden verspricht. 200 schöne Illustrationen und über 20 große colorierte Karten sollen es schmücken und der Stoff selber in 25 Vieserungen erschöpft werden.

## Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Moskau, 7. Juni. Die deutsche Moskauer Vieser-tafel brachte gestern Ihren Majestäten im Kreml eine einstündige Serenade. Heute fand die feierliche Einweihung der Erlöserkirche statt, welcher die Majestäten, die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die fremden Fürsten und Botschafter beiwohnten. Um die Kirche war ein großes Truppen-Quarré gebildet worden; alle Plätze und Straßen, ja selbst die Häuser bis an die Dachspitzen waren mit Menschenmassen bedeckt, welche das Kaiserpaar enthusiastisch begrüßten. Im Innern der Kirche war der gesammte Clerus von Moskau versammelt. Nach der Einweihung fand feierlicher Kirchengenuss durch das Kaiserpaar mit dem ganzen Gefolge statt, wobei 101 Kanonenschüsse gelöst und mit allen Glocken geläutet wurde. Um 2 Uhr nachmittags war die Feier beendet. Der Kaiser spendete den Armen von Moskau 50000 Rubel. — Der Fürst von Montenegro verlieh Ratkoff den Danilo-Orden erster Classe.

Wien, 7. Juni. Gestern starb hier der bekannte Kapellmeister und Tanzmusik-Compositur Josef F a h r b a c h im 71. Lebensjahre.

Budapest, 7. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht die Gesetze inbetriff der Systemisirung dreier Officiers-Lehrcurse an der Ludovika-Akademie und inbetriff der Uebersetzung der Reserve-Officiere der gemeinsamen Armee aus den Assentjahren 1873, 1874, 1875 und 1876 zur ungarischen Landwehr.

Budapest, 7. Juni. Der Reichstags-Abgeordnete Eugen Pechy, früherer Schriftführer des Abgeordnetenhauses, ist gestorben.

Paris, 7. Juni. Die „Union“ meldet: Infolge der über Anordnung der Behörde erfolgten Entfernung eines Kreuzes in Bezancy (?), Departement Ain, zertrümmerte die Bevölkerung als Repressalie die in der Mairie aufgestellte Büste der Republik.

St. Petersburg, 7. Juni. In dem gelegentlich der Jubiläumsfeier der Preobraschenski'schen und Semenoff'schen Garderegimenter erlassenen Tagesbefehle, mittelst dessen den Regimentern die Jubiläumsfahnen verliehen wurden, brückte der Kaiser seine Anerkennung allen russischen Truppentheilen ohne Ausnahme dafür aus, dafs sie durch unerschütterliche Ergebenheit an den Thron und den glänzenden selbstverleugnenden Dienst für das Vaterland im Laufe von 200 Jahren den Ruhm und die Macht Russlands mitbegründet und ehrlich und brav das Vermächtnis Peters des Großen ausgeführt haben. Der Kaiser ist überzeugt, dafs Treue und Pflichtgefühl auch fernerhin in seiner Armee erhalten bleiben werden.

## Angekommene Fremde.

Am 6. Juni.

Hotel Stadt Wien. Just, Bäck, Waller, Kiste, und Mentel, Reif., Wien. — Leberer, Reif., Prag.  
Hotel Elefant. Trebn, Rfm., Asling. — Trebn, Rfm., Idria. — Bruler, Pfarrer, Dolina. — Unterkreuter, Pfarrer, Oberdrauburg. — Egers, Privat f. Frau, Leipzig. — Fieglmüller, Privat, und Wagner, Rfm., St. Marein. — Gobjecosse, Rentier, Constantinopol.  
Möhren. Ernie, Professor, f. Frau, Bengg. — Schraiter, Reif., Agram. — Hohl, Rfm., Wagenhausen.

## Verstorbene.

Den 7. Juni. Lorenz Terbina, Bauerssohn, 30 J., Chringasse Nr. 15, tuberculose Pneumonie.

Im Spital.

Den 4. Juni. Giacomo Serafino, Biegearbeiter, 21 J., Oedema pulm.

Lottoziehung vom 6. Juni:

Br ü n n : 13 20 61 65 53.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7.	U. Mg.	727,74	+14,6	N.D. schwach	heiter	2,50
7.	2 „ M.	727,56	+20,6	SO. schwach	Regen	Regen
9.	U. Ab.	729,66	+17,6	windstill	halbheiter	

Herrlicher Morgen, gegen Mittag zunehmende Bewölkung, um 2 Uhr Plagregen mit fernem Donner, dann theilweise Auf- heiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 17,6°, um 0,4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.



(Nach dem officiellen Courssb!atte.)

K. l. Bezirksgericht Ul.-Feistritz, am  
28. Mai 1883,